

Datum...7.9.1949

An die Mitglieder der IKOe
Werte Genossen!

Nachfolgend geben wir Euch einen kurzen Ueberblick über:

Die bisherigen Hauptdifferenzen
zwischen dem Kampfbund und den IKOe

I.

Die IKOe unterstützten und unterstützen weiter die linkszen-
tristische, revolutionsschädliche Politik des IS in allen wichtigen
politischen Fragen: insbesondere in der Frage der SU, in der Frage
der Taktik des Kampfes für Uebergangslösungen, in der deutschen
Frage, der Palästinafrage usw. In der Frage des Totaleintritts ge-
hen sie einen ernsthaften Kampf zur Verteidigung des revolutionären
Prinzips der Selbstständigkeit, Unabhängigkeit der Partei aus dem
Weg; eine bedeutende Minderheit tritt sogar ein für den Totaleintritt
in die SP.

II.

Die IKOe vertreten eine grundverfehlte Auffassung des 2. Welt-
kriegs-. Er sei dem Wesen nach ein Krieg gewesen zwischen den Im-
perialisten zur Beseitigung der deutschen Konkurrenz, wobei die SU
mit einem Teil der Imperialisten im Bündnis. Dem liegt die grund-
falsche antimarxistische Auffassung zu Grunde, es seien 1939 - 1945
die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Mächten schärfer gewesen
als ihr gemeinsamer Gegensatz zur Weltrevolution, Weltproletariat
(dem entarteten Arbeiterstaat inbegriffen).

Der Gegensatz Weltbourgeoisie: Weltproletariat in der Epoche
des niedergelhenden Kapitalismus ist stärker als jeder wie immer ge-
artete Gegensatz innerhalb der Weltbourgeoisie - diese Grundeinstel-
lung haben die Baier, Horvat, Moser aufgegeben, um ihre grundfalsche
Auffassung des zweiten Weltkriegs weiter aufrecht halten zu können.

In Wirklichkeit wahr und ist der zweite imperialistische Welt-
krieg grundlegend ein Krieg der gesamten Weltbourgeoisie, um die
Krise des kapitalistischen Systems auf Kosten der SU, des Weltprole-
tariats zeitweilig zu überwinden. Auf dieser Grundlage spielte ihr
Krieg untereinander. Sie waren dazu gezwungen, weil selbst die Li-
quidierung der italienischen, deutschen, japanischen Konkurrenz
(bzw. umgekehrt die Liquidierung der Konkurrenz von Frankreich,
Englands und selbst eines Teiles von USA usw.) nicht ausgereicht
hätte, um die kapitalistische Systemkrise angesichts deren Tiefe
für längere Zeit zu überwinden selbst nur für die Siegerkapitalisten.

III.

Baier, Horvat und Gen. verfochten für 1939 - 1943 (bis zum Um-
bruch in Italien) eine völlig falsche Kriegstaktik. Sie lehnten die
revolutionäre Kriegstaktik (die differenzierte, kombinierte Kriegs-
taktik) als "sozialpatriotisch" ab. An dieser grundverfochtenen Ein-
stellung halten sie, und mit ihnen die IKOe, auch heute fest.

Ja, die Baier, Horvat und Gen., und mit ihnen die IKOe, begehen
heute in ähnlicher, viel leichter verständlicher Lage (im Verhält-
nis nämlich zur Weltbourgeoisie und zum Kreml) denselben

verhängnisvollen Fehler. Auch heute stehen sie nur in (ehrlich gemeinten) Worten, nicht aber in der Tat auf dem Boden der Verteidigung des entarteten Arbeiterstaates gegen den Weltimperialismus.

IV.

Liquidatorentum gegenüber dem Kampfbund

A.

Der organisierte revolutionäre Kampf gegen die Troika (Stalin-Sinowjew-Bucharin) und damit der tatsächlich gegen den Stalinismus begannen in Oesterreich mit der Gründung der Gesundungsfraktion auf dem Parteitag der KPOe im März 1923.

Im Jänner 1927 wurde die Gesundungsfraktion aus der KPOe ausgeschlossen.

Mit der Stalinbürokratie Hand in Hand ging die Rechtsfraktion. Sie machte seit 1923/24 die stalinsche Verratspolitik und die verbrecherischen Organisationsmethoden, womit der Stalinismus seine antirevolutionäre Politik gegen die revolutionäre Opposition deckte, durch dick und dünn mit, Sie unterstützte, machte aktiv mit, die systematische niederträchtige Stalin-bürokratische Hetze gegen die Gesundungsfraktion und schliesslich deren Ausschluss aus der KP 1927. Sie setzte dann, zusammen mit der Stalinbürokratie, deren verräterische Politik und gaunerischen Organisationsmethoden gegen die ausgeschlossene revolutionäre Opposition durch weitere Jahre fort.

Im Jahre 1929 schloss die Stalinbürokratie auch die Rechten aus der Partei aus. Nachdem sie sieben Jahre die Verratspolitik und die verbrecherischen Organisationsmethoden der Stalinbande gegen die revolutionäre Opposition mitbetrieben, ging die Rechtsfraktion über zur Internationalen Linksopposition. Genosse Trotzki trat für die Vereinigung mit ihr ein. Auch die österreichische Linksopposition war für die Einigung. Allein Trotzki verlangte von der revolutionären Opposition den Zusammenschluss mit den Rechten auf dem Boden Parität in der zu bildenden neuen Leitung. Dem hielt die österreichische Linksopposition entgegen:

1. Die Rechtsfraktion hat durch lange Jahre die antirevolutionäre Politik der Stalinbürokratie und deren kriminelle Organisationsmethoden, insbesondere auch die bewusste, planmässige Beschmutzung, Verleumdung, Verdreckung der Linksopposition, die systematische Verhetzungskampagne gegen sie aktiv mitgemacht; sie hat deren Ausschluss aus der Partei aktiv mitbetrieben, mitbeschlossen und hat dann weitere Jahre die Verratspolitik der Stalinbürokratie und deren schurkische Organisationsmethoden gegen die Linksopposition mitgemacht, aktiv unterstützt (sie war zusammen mit den Stalinverbrechern im ZK). Schon darum allein könne ein Zusammenschluss auf Grundlage einer paritätisch zusammengesetzten Leitung nicht in Betracht kommen. Die paritätische Einigung sei unvereinbar mit dem langjährigen opportunistischen, antirevolutionären politischen und organisatorischen Verhalten der Rechtsfraktion. Nüchterne revolutionäre Vorsicht verbiete auf Grund dieser langjährigen Erfahrung die Parität - diese würde nach all dem, was die Rechtsfraktion

durch 7 Jahre gegen die Linksoption politisch und organisatorisch, mitgemacht, den revolutionären Interessen, ja sogar der revolutionären Interessen widersprechen. (Es sei an Schlamm erinnert, Dieser - ein Hauptführer der Rechtsfraktion - vertrat sie im stalinischen ZK. Nach kurzem Zwischenspiel in der internationalen Linksoption ist er bei einem kapitalistischen Heftblatt in USA gelandet, wo er schon seit langen Jahren als Chefredakteur offenen imperialistischen Kampf gegen Weltproletariat, Weltrevolution, SU mitbetreibt. Schlamm gehörte 1923 der Gesundheitsfraktion an. Als er erkannte, dass deren Kampf nicht so schnell, wie er spekulierte zum Sieg führen werde, da liess er sich 1924 von der Stalinbürokratie für eine Parteianstellung und die Aufnahme in das ZK korrumpieren, kaufen, und schloss sich der Rechtsfraktion an, die mit der Stalinfraktion verbündet war. Und mit diesem Halunken mutete uns Trotzki die paritätische Einigung zu. Allerdings war Schlamm damals ein besonderer Liebling Trotzki's... In der so langen Geschichte der österreichischen Linksoption hat Trotzki immer wieder die schwankenden, schillernden Elemente gegen die aufrechten, festen, zuverlässigen Revolutionäre gefördert. Er hat der Linksoption politisch aufs äusserste genützt - aber organisatorisch hatte er oft eine sehr unglückliche Hand, nicht nur in Oesterreich).

Zweitens verwies die österreichische Linksoption auf die Tatsache, dass sie zahlenmässig mehr als zehnmal so stark war als die Rechtsfraktion, es sei daher eine paritätische Zusammensetzung der Leitung aus diesem Grunde noch weniger tragbar.

Trotzki beharrte trotz dieser unwiderleglichen Argumente auf der paritätischen Zusammensetzung der im Einigungsfall zu bildenden neuen Leitung und wollte sie, er sprach dies offen in einem Brief aus, gegen unseren unwiderleglich begründeten revolutionären Willen durch mechanische Disziplin erzwingen.

Der österreichischen Linksoption, aus lauter revolutionären Arbeitern bestehend, die all das Treiben der Rechtsfraktion am eigenen Leib miterlebt, blieb gegenüber der revolutionswidrigen organisatorischen Einstellung Trotzki's in dieser Frage nichts übrig, als formell aus der internationalen Linksoption auszutreten und deren Politik weiter mitzukämpfen. Das hat sie einstimmig beschlossen und durch die ganzen Jahre, der Sache der internationalen Linksoption volle Treue während, konsequent durchgeführt. Jede aufrechte revolutionäre Organisation hätte in der gleichen Lage ebenso gehandelt und würde in der gleichen Lage auch heute ebenso handeln.

Wenn die russische Rechtsfraktion nach ihrem Ausschluss aus der KPR 1929, der russischen Linksoption Einigung auf dem Boden der Parität vorgeschlagen hätte, so hätte diese einer Einigung gewiss zugestimmt, aber keinesfalls einer paritätischen Zusammensetzung der zu bildenden neuen Leitung; denn die Bucharin, Rykow und Co hatten 7 Jahre die verräterische Stalinpolitik und die verbrecherischen Organisationsmethoden der Stalinbürokratie gegen die Linksoption mitgemacht. Schon aus revolutionärer Vorsicht gegen über der Gefahr eines möglichen neuen Rückfalls der Rechten in Opportunismus hätte die russische Linksoption unbedingt darauf bestehen müssen und zweifellos bestanden, dass die Mehrheit der Leitung der vereinigten Organisation aus zuverlässigen Mitgliedern

der Linksopposition gebildet sein müsse, sogar wenn diese zahlenmässig schwächer gewesen wäre als die Rechtsfraktion. Trotzki verlangte von der österreichischen Linksopposition etwas, was er in gleicher Lage niemals akzeptiert hätte. Das war gegen das revolutionäre Interesse, inkorrekt, revolutionswidrig, unzulässig. Da Trotzki das dennoch mit mechanischer Disziplin erzwingen wollte, blieb dieser kein anderer Weg als der, den sie gegangen ist.

B.

Beim Nahen des 2. Weltkriegs traten Baier und Genossen sowie Horvat und Genossen, zusammen etwa 8-9 Genossen, gegen die revolutionär abgestufte Kriegstaktik auf. Nach Hitlers Einmarsch im Frühjahr 1938 wurde der führende Genosse des Kampfbundes verhaftet. Die Leitung fiel angesichts der antirevolutionären Opposition von Baier, Horvat und Genossen dem Genossen G. zu, der politisch noch nicht genügend entwickelt war, um den Kampfbund richtig führen zu können. Gereizt durch die skrupellosen Methoden der zwei kleinen Gruppen, die auf die äusserst schwierige, komplizierte Lage des Kampfbunds nicht die geringste Rücksicht nahmen, schloss er sie kurzerhand aus, mit Zustimmung der damaligen Mehrheit. Politisch war das gerechtfertigt: denn bei aller Ehrlichkeit ihrer Absichten arbeiteten, wirkten beide Gruppen in der damaligen konkreten Lage tatsächlich gegen die Verteidigung der SU, gegen das revolutionäre Interesse des Weltproletariats. Parteilich aber war der Ausschluss unzweckmässig. Es ging um eine äusserst komplizierte Frage, die durch eine ganz neu auftauchende Konstellation der Tatsachen gestellt wurde (imperialistischer Weltkrieg, wobei 2 imperialistische Feinde uns gegenüber standen, die während einer gewissen Periode eine sehr verschieden grosse Gefahr für die revolutionäre Sache darstellten). Es wäre zweckmässig gewesen, die irrenden Genossen im Kampfbund - diesen Namen hatte die österr. Linksopposition angenommen - zu halten, ihnen Zeit zu lassen sich zu orientieren und zu versuchen, sie an der Hand der Ereignisse, Erfahrungen im weiteren Verlauf zu überzeugen. Das setzte allerdings grösste revolutionäre Klarheit und Standfestigkeit in der überaus komplizierten Situation voraus. Dazu reichte die politische Kraft des Gen. G. - entschuldbarerweise - nicht aus. Als der führende Genosse nach 6 Monaten aus dem Kerker herauskam, musste er auf schleunigste Flucht bedacht sein. Es war weder die Zeit, noch die Möglichkeit vorhanden, Konferenzen abzuhalten. Eine ernste Auseinandersetzung war damals nicht möglich. Die ordnungsmässige Austragung der Sache musste einem späteren Zeitpunkt überlassen werden, bis eine gedeihliche Auseinandersetzung möglich sein würde.

Die zwei kleinen Gruppen beuteten rücksichtslos den Umstand aus, dass der führende Gen. des Kampfbunds hatte ins Ausland flüchten müssen und G. den Anforderungen politisch nicht gewachsen war, so dass der Kampfbund in der kritischsten Zeit tatsächlich ohne eine den komplizierten politischen Aufgaben politisch gewachsene Führung dastand. Diese durch den Hitler-Einmarsch geschaffene äusserst schwierige Lage des Kampfbunds machten sich Baier, Horvat und Co bedenkenlos zunutze. Sie gingen bewusst darauf aus, ihre gekränkten Gefühle über das Interesse der Sache stellend, den Kampfbund unter Anwendung der skrupellosesten Mittel zu zerstören, zu liquidieren. So gelang es ihnen, im Laufe der Zeit

ihre Verworrenheit in immermehr Mitglieder des Kampfbunds zu tragen und von Zeit zu Zeit Teile der Mitgliedschaft loszureissen. Schliesslich vereinigten sie so die M e h r h e i t des Kampfbunds in ihren Reihen.

C.

Nun hätte diese Mehrheit erklären können: W i r sind jetzt die Mehrheit des Kampfbunds! Als solche beschliessen wir, dass der Kampfbund sich von jetzt an auf der politischen Linie bewegen wird, die nach unserer ehrlichen Ueberzeugung die richtige ist. Obwohl in der kriegstaktischen Frage tatsächlich völlig irrend, wären die Genossen als Mehrheit formell berechtigt gewesen, so zu beschliessen, so zu handeln - w e n n es ihnen darum zu tun gewesen wäre, die Fahne des seit 1923 kämpfenden Kampfbunds hochzuhalten, weiterzuführen. Sie jedoch warfen diese Fahne in den Kot, sie spukten auf die ganze Tradition des seit 1923 geführten Kampfes der revolutionären Opposition und - konstituierten sich als neue Organisation. Es war aufgelegtes, schamloses, verbrecherisches, b e w u s s t e s L I Q U I D A T O R E N T U M.

D.

Die Gesundungsfraktion seit März 1923 und dann ihre Nachfolgerin, die Linksoption, haben bis 1934 also 10 Jahre hindurch, obwohl sie politisch und organisatorisch im Recht waren, trotz allerschwerster, lumpigster Misshandlungen, durch die Stalinbürokratie, immer wieder erklärt und so auch gehandelt: wir betrachten uns trotz des Anschlusses aus der Partei, trotz der Fehler der Partei, trotz allem Unrecht, das sie uns angetan, als Teil der KP; wir kämpfen nicht für die Liquidierung, sondern für die Gesundung der KP, wir gehen nicht aus, eine neue Partei zu gründen.

Auf diese Tradition spuckten die Baier, Horvat, Moser und Co. Sie haben einen ernsten, ausdauernden Kampf zum Gesunden des nach ihrer ehrlichen, aber grundverfehlten Auffassung irrenden Kampfbunds nicht geführt. Als das Haupthindernis, das ihrem schändlichen Liquidatorentum im Weg stand, als der führende Gen. des Kampfbunds in den Kerker wandern und dann ins Ausland flüchten musste, als der Kampfbund ohne eine der komplizierten Lage politisch gewachsene Führung dastand, da war ihnen nichts so wichtig als, die Organisation die seit 1923 den revolutionären Kampf gegen den Stalinismus unerschütterlich konsequent geführt, möglichst zu zerreißen, zu zerstören, zu l i q u i d i e r e n.

E.

Nach dem Zusammenbruch Hitler-Deutschlands managten sie die "Einigung" mit dem Kampfbund, ohne einen Kontakt mit dessen führenden Genossen im Ausland auch nur zu suchen, ohne zu versuchen seine Meinung zu hören, ohne zu versuchen das Einvernehmen mit ihm in der Frage der Einigung herzustellen.

Es muss allerdings billigerweise festgestellt werden, dass die

Hauptschuld an dieser dumm-schlaun, provokatorisch-beleidigenden "Einigungstaktik" das IS trifft, das diese "Einigung" betrieb mit bewusstem Umgehen gerade desjenigen Genossen, der den gesamten Kampf der Gesundungsfraktion, dann der Linksopposition, dann des Kampfbunds seit 1923 geleitet und die Hauptlast dieses Kampfes getragen hat.

Auf der Hinreise wich der Vertreter des IS absichtlich der Stadt aus, wo er mit F.D. die Einigung hätte besprechen können. Den Mitgliedern des Kampfbunds spiegelte er vor, die Zustimmung des Gen. F.D. sei sicher... Erst auf der Rückreise, nachdem er die Schwindel"einigung" zusammengekleistert hatte, geruhte er, der "Einigungsheld" dem Gen. F.D. die vollendete Tatsache eröffnen zu wollen...

F.

Es war F.D. gelungen, durch einen ausländischen Vertrauensmann mit den Gen. Baier, Horvat, Moser, kurz mit der Führung der IKOe, Fühlung zu gewinnen. Er liess ihnen durch diesen Vertrauensmann vorschlagen:

I) Beide Organisationen vereinigen sich zuerst unter dem Namen des Kampfbunds, um zu bekunden, dass sie die Tradition der Organisation, die seit 1923 den revolutionären Kampf gegen Stalinismus, Stalinbürokratie geführt, fortzusetzen entschlossen sind. Zugleich sollte in Aussicht genommen werden, der wiedervereinigten Organisation in kurzer Zeit einen einvernehmlich zu bestimmenden neuen Namen zu gehen. Diesen Vorschlag haben die Baier, Horvat, Moser und Co abgelehnt.

II) Daraufhin machte ihnen der Vertrauensmann auftragsgemäss den Eventualvorschlag, die vereinigte Organisation sollte wenigstens in aller Form eine Resolution beschliessen, dass sie sich als Fortsetzung des Kampfbunds betrachte, das ist jene Organisation, die den revolutionären Kampf gegen den Stalinismus, Stalinbürokratie seit März 1923 geführt. Auch diesen 2. Vorschlag haben die Baier, Horvat, Moser, schamlos, frech abgelehnt!

Damit war endgültig bewiesen, dass die Baier, Horvat, Moser bewusste Liquidatoren und es auch heute sind.

Datum.....

Mit proletarischdemokratischem Gruss

Der Kampfbund zur Befreiung
der Arbeiterklasse

N a c h t r a g

Mehr als zehn Jahre betreiben die Baier, Horvat, ihr schändliches Verhalten. Sie zeigten und zeigen keinen Funken von Einsicht. Ihre Einsichtslosigkeit zwingt, die Dinge offen beim Namen zu nennen. Genosse FD. hat sich wiederholt bemüht eine gütliche Regelung der besonders peinlichen Fragen herbeizuführen. Vergebens. Es ist daher nicht zu umgehen, Euch über folgendes zu informieren:

Nr. 1.

Als FD 1938 ins Ausland flüchten musste, musste er seine Handbibliothek zurücklassen. Er hatte sie in Jahrzehnten angesammelt, zum allergrössten Teil in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg und in dessen 1. und 2. Kriegsjahr. Jedes Buch jede Broschüre dieser Handbücherei ohne Ausnahme hatte er aus eignen Mitteln angeschafft: Diese Handbücherei war niemals Eigentum der Organisation, sondern war stets Eigentum des Genossen FD; nicht ein einziges Buch, nicht eine einzige Broschüre dieser Bücherei stammen aus den Mitteln der Gesundungsfraktion, der Linksopposition, des Kampfbunds.

Diese dem Genossen FD gehörige Bücherei - mit Ausnahme seiner Juristischen Bücher, die in Verwahrung des Genossen Peter sind - haben die Baier, Horvat, Moser ohne Zustimmung, ja ohne Wissen des Eigentümers an sich gerissen, sie schalten und walten damit nach ihrem Belieben. Dies obwohl sie wiederholt aufmerksam gemacht wurden, dass dieses ihr Verhalten mit der revolutionären Ehre unvereinbar .

Da die Baier, Horvat, Moser harthörig sind, muss man deutlich sprechen: was sie getan und weiter tun, ist ganz gewöhnlicher gemeiner D I E B S T A H L, und zwar Diebstahl begangen an einem Revolutionär der ins Ausland flüchten musste! Diebstahl bleibt Diebstahl, auch wenn er zu Gunsten eines Dritten ausgeführt wird, zum Beispiel zu Gunsten einer Organisation. (In die Handbibliothek des Genossen FD gehören auch jene Bücher, die von einzelnen Genossen irrtümlich in ihre Privatbücherei eingereiht wurden).

Bis heute haben die Baier, Horvat, Moser es trotz wiederholter Aufforderung nicht für notwendig erachtet, diese Angelegenheit in Güte zu ordnen. Es wird ihnen hiermit z u m l e t z t e n m a l die Gelegenheit dazu geboten und ihr, die Mitglieder der IKOE, sollt sie dazu verhalten, damit dieser abscheuliche politische Skandal nicht der proletarischen Oeffentlichkeit - im geeigneten Zeitpunkt - zur Beurteilung vorgelegt werden muss. Im Namen und in Vollmacht des Genossen FD fordern wir:

1. Es ist sofort ein genaues Verzeichnis der sämtlichen Bücher, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften, Schriften (darunter auch aller Schriftstücke, Briefschaften bis März 1923 und seither derjenigen, welche die Gesundungsfraktion, die Linksopposition oder den Kampfbund nicht betreffen) des Ge. FD anzulegen, die die Genossen Baier, Horvat, Moser widerrechtlich, ohne Zustimmung, ohne Wissen des Eigentümers an sich gerissen und widerrechtlich, ohne Zustimmung, ohne Wissen des Eigentümers wem immer, sei es auch der Organisation der IKOE zugeführt haben, anzulegen.

Zwei Stücke dieses Verzeichnisses sind der Leitung des Kampfbundes zu übergeben, die eines davon den G.FD. zuführen wird.

2. Die Organisation der IKOE, insbesondere die Genossen Baier, Horvat, Moser haben in einem Schreiben an Ge. FD. dessen Eigentum an der Bücherei ausdrücklich anzuerkennen. Dieses Originalschreiben und eine Kopie davon ist der Leitung des Kampfbundes zu übergeben, die das Original dem Gen. FD zuführen wird.

3. Der Leitung des Kampfbunds und auch dem Gen. FD ist bekannt zu geben, an welchem Ort, in wessen Verwahrung, in wessen Verwaltung sich die Bücherei befindet. Ebenso ist künftig jeder Wechsel darin der Leitung des Kampfbunds und dem Gen. FD bekannt zu geben.

4. Falls die Organisation der IKOE die weitere Benützung der Bücherei des Gen. FD wünscht, so hat sie den Genossen als Eigentümer in aller Form um Erlaubnis dazu anzusuchen, indem sie zugleich einen Vorschlag macht über die Art und Weise der Weiterbenützung der Bücherei, und zwar so, dass auch der Kampfbund nicht nur das volle Benützungsrecht, sondern auch das gleiche Verwahrungsrecht hat, wie die IKOE.

5. Die Entscheidung über Eigentum, Verwahrung, Verwaltung, Benützung der Bücherei bleibt in allen Fällen letzten Endes beim Gen.FD als dem Eigentümer der Bücherei. Die Organisation der IKOE und auch die Genossen Baier, Horvat Moser müssen das ausdrücklich, schriftlich anerkennen!

Nr. 2

Im Jahre 1936 stellte Genosse FD die von ihm 1935/36 verfaßte Schrift "Die Grundsätze des Marxismus-Leninismus" dem Kampfbund als Schulungsbehelf zur Verfügung.

Es stand und steht natürlich nichts im Weg, dass Genosse Baier oder sonst wer eine eigene Schulungsarbeit ausarbeitet; er konnte und kann darin nach seiner Wahl Stellen aus der Schrift des Gen. FD zitieren.

Allein es widerspricht den in der revolutionären Bewegung geltenden Sitten, dass man eine ganze Schrift seiner eigenen Schrift zu Grund legt, ohne den Verfasser der ersten um Z u s t i m m u n g zu ersuchen, ja sogar gegen dessen ausdrückliches V e r b o t!

FD arbeitete selbst daran, seine Schrift von 1936 zu einem neuen Werk - unter Berücksichtigung der seitherigen neuen Tatsachen - zu verarbeiten. Er hatte und hat also das volle Recht zu verlangen, dass seine Schrift von 1936 nicht von einem andren Genossen zur Grundlage einer gleichen Arbeit gemacht wird, die er selbst gleich nach seiner Flucht ins Ausland in Angriff nahm und auch genommen hatte. Baier hat sich schamlos über diese unter Revolutionären selbstverständliche Pflicht hinweggesetzt, wobei ihm Horvat und Moser schamlos den Rücken steiften.

In Wirklichkeit ist das Verhalten der Baier & CO noch bei weitem schmachvoller. Sie waren und sind der Ueberzeugung FD sei zum "Sozialpatrioten" geworden. Und nun geht Baier und arbeitet auf

Grundlage der Schrift dieses (angeblichen) "Sozialpatrioten"
seelenrührend seine eigne Schrift aus... Ein derartiges politisches
Lumpenstück ist in der Geschichte der Arbeiterbewegung bisher
nicht vorgekommen.

Plechanow war wirklich Sozialpatriot geworden. Seine Schriften
aus seiner revolutionären Zeit benutzen wir weiter und zitieren
daraus. Allein es ist keinem einzigen Revolutionär eingefallen,
ein revolutionäres Werk Plechanows, nachdem er Sozialpatriot ge-
worden, zur Grundlage zu nehmen, um darauf gestützt eine
neue eigne Schrift auszuarbeiten. Das Gleiche gilt bezüglich K.
Kautsky.

Dieses mit der revolutionären Ehre nicht zu verzeihende
politische Lumpenstück war erst dem Genossen Baier - unter
Mitschuld von Horvat und Moser - vorbehalten.

Genosse FD hat verlangt und verlangt auch heute, dass, Baier
die Ausarbeitung einer Schrift auf Grundlage seiner genannten
Schrift von 1936 (oder auf Grundlage seines Werkes von 1944)
s o f o r t s t e l l t

Baier möge so viel als er will verfassen und herausgeben
n a c h s e i n e n e i g n e n I d e e n, aber den Genossen FD,
den er für einen "Sozialpatrioten" hält, als solchen bezeichnet,
hat er als Grundlage für irgendeine seiner Schriften aus dem Spiel
zu lassen. Das gilt auch für seine Komplizen Horvat und Moser.

Gegen den pölitischen Ehrgeiz der Baier, Horvat, Moser ist
nichts einzuwenden. Im Gegenteil, wir begrüßen ihn. Allein es gibt
Grenzen, die im Verhältnis zwischen Revolutionären nicht über-
schritten werden dürfen, sonst beginnt die stalinsche Skrupellosig-
keit auch unter uns umsich zu greifen. Um gegen die stalinschen
Gaunermethoden wirksam zu kämpfen, darf man in der eigenen Mitte
nicht politische Lumpereien begehen, wie es die Baier, Horvat,
Moser seit Jahren getan und trotz wiederholter Aufforderung auch
heute weiter tun.

Mitglieder der IKOE!
Macht Ordnung in Eurer Mitte!

Ruft die skrupellosen Baier, Horvat, Moser z u r O r d n u n g!

Da sie freiwillig keine Einsicht zeigen, so ist es eure
Aufgabe, Pflicht, sie zur Einsicht zu bringen.

Mit proletarischen Gruss

der KB z.B. d. A.

Zweiter Nachtrag

Ein Hauptstolz der Rechtsfraktion war Jakob Riess. Er war einer ihrer sehr wenigen Arbeiter. Er betätigte sich als Hautinstrument der Rechten in der systematischen Drehschleuderei gegen die revolutionäre Opposition und sprach ihr überhaupt den revolutionären Charakter ab. All dies konzentriert ganz besonders gegen deren Führer, den Genossen FD.

Nun dieses Prachtexemplar der Rechtsfraktion wird eben jetzt von der "Sozialistischen" Partei Oesterreichs in den Nationalrat kandidiert... (im Wahlkreis Margareten-Favoriten-Simmering), Siehe Wiener Arbeiterzeitung vom 28.8.1949.

Mit diesem verbissenen Opportunisten, der dort gelandet ist, wohin er hingehört, bei der reformistischen, antirevolutionären SPOE, mit dieser Rechtsfraktion, an deren Spitze solche Opportunisten standen wie Schlamm und Riess, sollten wir durch mechanische Disziplin in eine paritätische Einigung hineingezwungen werden

Auch diese neueste Tatsache zeigt, wie berechtigt unsere revolutionäre Vorseit war, die paritätische Einigung mit der nach wie vor opportunistischen Rechtsfraktion abzulehnen.-

Warum sind diese Tatsachen von Bedeutung? Weil die Baier und Horvat, um ihr Liquidatorontum am Kampfbund zu "begründen", sich auf den damaligen Austritt aus der Internationalen Linksoption berufen, den sie nachträglich für ungerechtfertigt, für unrichtig finden.

Demgegenüber erklären wir: der einstimmige Beschluss der österreichischen Linksoption, lieber aus der ILO auszutreten, als die paritätische Einigung mit der opportunistischen, revolutionär unsicheren österreichischen Rechtsfraktion einzugehen, war gerechtfertigt, war begründet - der Weg, den die Schlamm und Riess, zwei Hauptführer der Rechten, gegangen sind, liefert dafür lebendigen Beweis.